

Stefan Fischer, Süddeutsche Zeitung, 02.10.25

SCHWEIGEN IST KEINE OPTION



„Künftige Generationen werden es nicht glauben“: das Hörspiel „Imiona nurtu“ ist eine Koproduktion von SWR und DLF, unterstützt durch die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. (Foto: Kai Grehn)

Kai Grehn hat das Hörspiel „Imiona nurtu. Die Namen der Strömung“ in der Gedenkstätte des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau aufgenommen. Das gelingt, trotz aller Risiken.

Sie sind einander fremd. Aus allen Winkeln Europas sind diese Menschen hier zusammengekommen, zu Dutzenden, Hunderten, Tausenden. Doch urplötzlich sind sie einander nah, einander gleich. „Und wir gehen den einen Weg. In den Wald. Ins Totenreich. Nur noch Menschenkörper.“ So beschrieb es, aus der unmittelbaren Erinnerung heraus, der polnische Schriftsteller Tadeusz Borowski, der selbst einer dieser Körper war. Ein ins Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau Deportierter, der dort Zwangsarbeit leisten musste und als einer von wenigen überlebt hat. So schwer traumatisiert allerdings, dass er sich 1951 das Leben genommen hat, wenige Tage nach der Geburt seiner Tochter Małgorzata.

Weiter heißt es in diesem Text: „Ich heb' die Hände zum Gesicht. Einen fremden Körper fühle ich. Fühle ein Wesen, das mir unbekannt. Poesie wiegt sich in mir. Schwebt wie ein verletzter Vogel und ruft, ehe er ermattet, ruft herbei, bevor er

stürzt: Sieh', Phlegmone und Typhus. Sieh', Kammer und Gas. Sieh', Feuer und Asche. Ein Niemandskörper im Wind. Sieh', ein Epos wird hier geboren, Schrei der Tragödienzeit. Ich heb' die Hände zum Gesicht und schweige. Ja, Maria, so lebe ich.“ Maria, das ist Borowskis Verlobte und spätere Frau Maria Rundo, die ebenfalls in Lagerhaft war.

„Erinnerst Du Dich an die Sonne von Auschwitz?“ – Eine absurde Vorstellung, dass sie auch dort geschienen hat

Der Schauspieler Alexander Fehling spricht diesen und weitere Texte Borowskis in Kai Grehns Hörspiel „Imiona nurtu. Die Namen der Strömung“, einer Koproduktion von SWR und DLF, unterstützt durch die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Die beiden, Fehling und Grehn, sind einander vertraut durch viele Radio-Zusammenarbeiten. Und davon profitiert dieses Stück ganz immens. Der Regisseur und der Schauspieler entwickeln gemeinsam eine passende Tonalität für den Vortrag dieser sensiblen Texte, aus denen in unterschiedlichen Gewichtungen Verzweiflung, Wut, Resignation, Zynismus und, ja, auch Trost sprechen. Fehlings Stimme ist zart, dennoch präsent und klar. Zugleich auch flüchtig: Das Gesagte hallt nach, verweht aber irgendwann auch.

Das ist eines der Themen bei Tadeusz Borowski, und Alexander Fehling findet dafür den angemessenen Ton: „Alles entchwunden. Wie auf einer Bühne. Die Toten schweigen. Für immer. Und wir, die Lebenden: Wie erheben wir die Stimmen, wenn das Herz in Flammen steht?“ Die Angst, dass niemand erfährt, was geschehen ist. Oder, beinahe noch schlimmer: „Künftige Generationen werden es nicht glauben.“

Dieser Gedanke führt Borowski in ein niederschmetterndes Paradox hinein: Damit die Welt erfährt und nicht vergisst, wie in Auschwitz-Birkenau gemordet worden ist, „werden wir den Kindern erzählen“. Was aber bedeutet: „Wir werden die Kinder vertraut machen mit den Techniken von Raub und Mord.“ Borowskis höllendüstere Vision: „Die Kinder werden Gaskammern bauen und Menschen darin ermorden.“ Dass Auschwitz möglich war, bedeutet für ihn, dass es wieder passieren wird.

Das ist das Ansinnen von „Imiona nurtu. Die Namen der Strömung“: das Vergessen verhindern und dem Schrecklichen dabei so nahe wie möglich kommen. Deshalb die Texte von Tadeusz Borowski, dem Augenzeugen, dem Schicksalsgenossen, niedergeschrieben noch im Zustand des unmittelbar Erlebten. Nicht bereits vielfach reflektierte Erinnerung, sondern noch nach einer Sprache suchend.

Gerahmten werden diese literarischen Texte von Auszügen aus den Sterbebüchern des Konzentrationslagers Auschwitz. In 46 Bänden hat die Lagerverwaltung die Todesfälle von annähernd 69 000 Häftlingen verzeichnet, die im Lager registriert waren und zwischen Ende Juli 1941 und Ende Dezember 1943 ermordet worden sind. Kai Grehn und der versierte Tonmeister Jean-Boris Szymczak haben *on location* aufgenommen, in der Gedenkstätte des ehemaligen Vernichtungslagers. Besucherinnen und Besucher tragen daraus vor: jeweils einen Namen, Geburtsdatum und -ort, Todesdatum und -ort.

Tadeusz Borowski hat überlebt. Doch „wie eine Steinplatte auf der Brust lastet die Freiheit“

Krakau, Wien, Antwerpen, London, Iserlohn, München, Turin, Sarajewo, Rostock, Perpignan, Offenbach, Tartu, Nitra – tatsächlich aus ganz Europa kommen die Ermordeten. Kleine Kinder, Jugendliche, Mittvierziger, Greise. An Dutzende Opfer des Nationalsozialismus wird in den 80 Minuten dieses Hörspiels auf diese Weise erinnert, zugleich konkret und stellvertretend. Auch hier gelingt es Kai Grehn, diese Laiensprecher sanft zu dirigieren. Sehr ernsthaft und klar sprechen sie, aber deklamieren nicht. Ihre Stimmen haben Kraft und Wärme. Teilweise werden sie umweht von den Geräuschen in der Gedenkstätte, meistens ein Wind, der über das Areal bläst.

All die künstlerischen Zugriffe dieses Hörspiels haben einen dienenden Charakter. Hier findet kein ritualisiertes, eingeübtes Gedenken statt. Als Gattungsbezeichnung hat Kai Grehn gewählt: ein Hörspiel-Oratorium. Eine ursprünglich sakrale Form im Kontrast zu Tadeusz Borowskis Diktum. Der hatte geschrieben: „Kein Gott, nirgends. Das ist Birkenau!“

Imiona nurtu. Die Namen der Strömung, SWR Kultur, 5. Oktober 2025, 23.03 Uhr. Ab 3. Oktober 2025 in der ARD-Audiothek.